Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 22 (1967)

Heft: 3

Artikel: Wer wird morgen säen? : Zum Erntedank

Autor: Braumann, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890196

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bilder aus seiner Arbeit bezog, in lebendigste Verbindung zu kommen. Das ist sein herrlichster Vorzug. Das ist seine Verpflichtung — für sich und die, die mit ihm die Tage teilen, ein Hort der Freiheit zu sein. Solange er dies bleibt, wird in seinem Volke die Freiheit nicht untergehen.

Wer wird morgen säen?

Zum Erntedank

Wer im hohen Sommer von Winnipeg in Kanada auf der Transkanadischen Highway gegen Westen fährt, wo rechts und links der schnellen Straße die Weizenfelder bis an den Horizont wogen, der kann leicht zu der Annahme verleitet werden, von hier aus könnte aller Hunger der Welt gestillt werden. Es ist hochgezüchteter Manitoba-Weizen, der nicht wie im fernen Europa bereits im Herbst, sondern erst im Frühjahr gesät wird, weil er im kontinental kalten Winter Kanadas ausfrieren würde. Wozu also auch noch auf den überschaubaren, schmalen Getreidefeldern Europas Weizen säen, ja, sogar noch auf steilen Bergäckern, die kaum die Ackerkrume mehr zu halten vermögen? Wir wissen es aus den täglichen Zeitungsberichten, daß der Hunger der Welt noch lange nicht gestillt ist. Ja, nach manchen Statistiken scheint es, daß die Milliardenzahl der Menschheit rascher wächst als der Fruchtertrag der Saaten in der Welt. Damit steht unabweislich und drohend die Frage vor uns: Wer wird morgen säen?

Hier fällt mir ein Erlebnis aus den letzten Jahren ein: Als Hans, der einstige Vorzugsschüler aus der Fachschule, nach einem Jahr Praktikum in den USA wieder auf den Hof der Eltern zurückkehrte, trug er den Kopf voll neuer Pläne. Er hatte drüben «rechnen gelernt», wie er sagte; er wußte jetzt, was eine Arbeitsstunde wert sein mußte, damit sie sich überhaupt lohnte, getan zu werden. Und wenn er überhaupt eine Schwierigkeit, die einzige, anerkannte, dann war es die Kleinheit des elterlichen Gutes. Denn seit drüben rechnete er nicht mehr mit Hektaren, sondern Hunderten Hektaren.

Hans übernahm das Gut. Er investierte nicht nur eigenes, sondern auch fremdes Geld, er stellte die Wirtschaft auf Monokultur um, auf nur eine Ackerfrucht, und wartete auf den Ertrag. Dieser stellte sich zögernd ein, zu langsam für den Zinsendienst seiner Schulden. Das dritte Erntejahr geriet daneben, im vierten hatte er Pech mit der Saatgutwahl, im fünften gab es Unglück, im sechsten Jahr — ja, was geschah in diesem?
Im sechsten Jahr säte Hans nicht mehr.
Er verteilte ein paar nahe Grundstücke zur Pacht an etliche Nachbarn, die übrigen ließ er liegen und wartete auf Käufer. Hans war ein heller, technisch gewandter Kopf; er fand auch bald eine Stellung in einem größeren Unternehmen.
Der Vater, der alte Bauer, zog zu dieser Zeit in ein Altersheim. Es hieß, daß er nach der Erntezeit manchmal am Fenster stand und vor sich hinredete: «Wer wird morgen säen?»
Nur ein Einzelschicksal, über das man mit einem Bedauern hinweggehen kann? Ein Lehrstück, das einen Blick in die Zukunft öffnet, in der einmal viele fragen werden: «Wer wird säen?»
In den vergangenen Zeiten, als der Bauer förmlich an seinen Grund und Boden gebunden war, gab es diese Frage nicht. Heute, da die Beschäftigung mit Aussaat und Ernte, mit Pflanzung, Zucht und Pflege immer mehr jedem andern «Betrieb» gleichgestellt wird, den man wechseln und auch verlassen kann, beginnt die Gewißheit schwankend zu werden, ob auch morgen — in einer hochtechnisierten Zukunft — immer noch jemand bereit sein wird, zu säen, damit auch die Hoffnung auf Ernte nicht aufhöre.
Wir leben heute noch in einem Land, in dem fast kein Ackerstreifen unbebaut ist. Bauern wie jener «Hans, der rechnen gelernt hat», solange, bis er erkannte, daß seine Rechnung nicht aufging, sind — zum Glück dieses Landes — noch sehr selten. Rechnen können ist eine Voraussetzung jedes wirtschaftlich geführten Unternehmens. Aber während in einem rein technisch geführten Betrieb fast alles kalkulierbar ist, entzieht sich die «Natur» im bäuerlichen Betrieb einer geschlossenen Errechnung oder Kalkulation. Die Risiken wachsen, und der Bauer muß noch andere Fähigkeiten einsetzen können als nur die rechnerische.
Es sind dies die Bereitschaft zur Arbeitsmühe, die Kraft im Ertragen von Rückschlägen, die Liebe zu seinem Schaffen, auch

wenn sie nicht nach Stundenerträgen schätzbar ist — und der unzerstörbare Glaube, daß jedem Wollenden am guten Werk auch der Segen geschenkt wird — ohne den die Welt längst zur Wüste geworden wäre.

Erst dann gewinnt das Wagnis der Aussaat Sinn und Zukunft. Alle Generationen vor uns säten, ohne zu fragen — wie eine Mutter ihr Kind aufzieht, ohne zu «rechnen». Ob heute der europäische Bergbauer auf seinem steilen Hang die Saat noch mit der schwingenden Hand ausstreut oder der kanadische Großfarmer in Manitoba mit einer Sämaschine von zwölf Metern Wurfbreite — unverrückbar gleich bleibt die immer ungewisse Hoffnung auf Keimung und Wachstum. Keine noch so kluge Voraussicht «zwingt» den schlafenden Keim zu seiner Entfaltung; immer bleibt jenes Ungewisse bestehen, das nur die Hoffnung auf Segen überwindet.

Wer diese besitzt, wird auch morgen bereit sein zu säen!

Unaufhaltsam gleitet auch die bäuerliche Arbeitswelt in die Zeit der Computer und der programmierten Arbeitsabläufe hinein. Immer noch aber widersetzte sich der freie Wille des Menschen der endgültigen «Programmierung». *Nur der frei entscheidende Mensch gestaltet die Zukunft. Wer ernten will, muß säen! Und heute, da viele schwankend werden, ob sie den Acker verlassen oder auch morgen säen wollen, findet nur jener die rechte Entscheidung, der sich die Nüchternheit der Erkenntnis bewahrt hat, daß Säen wichtiger ist als Machen, daß Zucht höher steht als Ausnützung.*

Wer an den Segen des erfüllten Lebens glaubt, der wird auch morgen säen . . . !

Franz Braumann

100 Jahre Dr. Bircher-Benner

Am 22. August 1967 jährte sich zum hundertsten Mal der Geburtstag eines Mannes, dessen ärztliches Wirken nicht nur für unser Land ein großer Segen war. Nicht nur für die Menschen der Städte, ebenso für unsern Stand, den Nährstand des Landes. Seit Dr. Bircher-Benner braucht niemand mehr im Nebel, in Unsicherheit und Zweifel zu tappen, wie und mit was er seine